

Raffaener Bote

Zeugungspreis:
Monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.30 M.,
frei ins Haus gestellt, da in der Geschäftsstelle
u. bei der Post abgeholt. Durch den Zeugs-
träger besteht 14 Pfg. bzw. 42 Pfg. mehr.

Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Hessischer Landw. Anzeiger.
Jahres- und Monatsblätter Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Eiber, Notationsdruck u. Verlag der Limburger Druckerei, G. m. b. H., J. Teder, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellengängen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme unsonst.
Klassen 60 Pfg.

Anzeigenannahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtag nur bei Wiederholungen und
günstiger Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17,
Telefonkonto 2282 Frankfurt.

Nr. 267.

Limburg a. d. Lahn, Samstag den 16. November 1918.

49. Jahrgang.

Alle Mann an Bord!

Die neue Zeit ist da. Anders als wir es erhofft und erstrebt hatten, hat sie ihren Anfang genommen. Die demokratische Entwicklung, die mit der Uebernahme der Reichsgewalt durch den Bringen von Baden in geschickter Bahn geleitet ist, ist durch die Revolution jäh unterbrochen worden. Wir haben jetzt eine fast rein sozialistische Regierung, die sich tatsächlich nur auf den Willen der Berliner Arbeiter und der in Berlin sich befindlichen Soldaten hat aufbauen können. Soweit ihre Programmierung ihr Programm u. ihre Tätigkeit in der Zeit dem Willen der Berliner Arbeiter und der sich in Berlin aufhaltenden Truppenteile entspricht, ist schwer festzustellen; jedenfalls verfährt sie nur eine Willensrichtung, die rein sozialistisch ist.

Von Dauer kann ein solcher Zustand unmöglich sein, aber je länger er dauert, um so härter wird die innere Front gefährdet und um so schwieriger wird die Gestaltung des Friedensschlusses, den wir alle schließlich herbeiwünschen und unserer Beziehungen zu unseren jetzigen Gegnern werden. Rot tut darum, daß der Wille des gesamten deutschen Volkes wieder zur berechtigten Geltung gelangt, daß die gewählte Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag wieder in seine Rechte eingesetzt wird und daß baldigt die Wahlen zur Nationalversammlung für das gesamte deutsche Volk ausgeschrieben werden. Dies Verlangen stellen wir nicht so sehr aus dem Wunsch nach dem, daß wir von einer Minderheit jetzt beiseite geschoben sind, als aus dem festen Ueberzeugung heraus, daß das Wohl des deutschen Volkes jetzt die Arbeit aller Kräfte dringend erfordert. Die uns obliegenden Aufgaben sind so schwer und so mannigfaltig, daß der Kreis jener, die zu ihrer Bewältigung in der Verantwortung mit überzogen werden, gar nicht groß genug gezogen werden kann. Es gilt jetzt, dem Vaterlande über seine schwerste Not und Bedrängnis hinwegzuhelfen, und darum darf nicht Diktatur, sondern Demokratie die Lösung sein.

Wo-allein das Zentrum muß jetzt wissen, was es will; es läuft sonst Gefahr, in einer Zeit, die auf solches Handeln hindrängt, Ansehen und Einfluß zu verlieren. Wir dürfen nicht länger hinter der Entwicklung herlaufen und mit vollendeten Tatsachen uns abfinden lassen; wir müssen jetzt selbst aktiv tätig sein und unser Leben und Zielbewußt darauf hinrichten, daß das neue Deutschland auf eine Grundlage gestellt wird, die die Ausführung eines rasenden und sicheren Baues für unser Volk ermöglicht.

Mit Ueberzeugung und Entschlossenheit haben wir in der Vergangenheit schon zu viel Mühe und Zeit verwendet; die Anhänger des Zentrums müssen heute erkennen und fühlen, daß ihre Partei den Anforderungen der neuen Zeit gewachsen ist. Wir müssen eine aktionsfähige und aktionsbereite Führung haben, der jeder Zentrumsmann zu vertrauen und zu folgen geneigt ist.

Aus dem Felde strömen jetzt Hunderttausende in die Heimat zurück, die vor dem Aricae unserer Freunde waren; wir müssen sie neu gewinnen und ihnen die Ueberzeugung vermitteln, daß sie auch heute bei uns die Sicherheit und fruchtbarste Förderung ihrer Interessen finden. Sie sind in erster Linie die Träger des ganzen Deutschland und die Vertreter der Ermanenschaffen der neuen Zeit; für das Zentrum ist es darum, nicht nur programmatische Erklärungen zu erlassen und Richtlinien aufzustellen, sondern es muß handeln, nicht nur Worte reden, sondern auch und vor allem Taten bereiten. Das Zentrum besitzt eine gewaltige Macht, wenn es die Kräfte zu wecken und sich dienstbar zu machen versteht, die sich ihm gern zur Verfügung stellen, wenn sie das Bewußtsein und die Gewißheit haben, daß sie sich nicht nutzlos vererben.

In Stadt und Land muß jetzt den Zentrumsmännern neue Arbeit und neue Ziele werden; ein allgemeines Zentrumsvorhaben muß aufgefunden werden, der jedenfalls nicht an persönlichen Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten scheitern darf. Sofort aber müßten die gewählten Partei-Instanzen sich in einem Aufbruch an die Anhänger des Zentrums wenden, um ihnen in klaren Worten zu erklären, was jetzt unsere Aufgabe ist und was die Partei zu tun entschlossen ist. Wo es nur eben angeht, müssen Zentrumsversammlungen abgehalten werden, in denen der Wille der Zentrumsmänner unerschrocken zum Ausdruck gelangt. Die Lösung muß jetzt sein: Das Zentrum ist die gewählte Vertretung des katholischen Volkes in Deutschland! Alle Mann an Bord!

Der Beginn der Revolution.

In einem Dithyrambus auf die Kieler Matrosen, deren Aufbruch bekanntlich den Sturm ins Volk brachte, gibt der Vorwärts in seiner gestrigen ersten Abendausgabe folgende Darstellung über den Beginn der Revolution:

Gewöhnlich rechnet man als Beginn der Revolution den 3. November, den Tag ihres Sieges in Kiel. Das ist aber nicht richtig. In Wirklichkeit hat sie schon eine volle Woche früher eingesetzt. Sie war der zweite, nicht der erste Akt der Revolution.

Dieser erste Akt spielte sich auf der gesamten Ostküste ab und war die Revolte von 80 000 Matrosen gegen einen alldeutschen Schurkenreich. Um den Aufstand zu verhindern, mußte sich der kaiserlichen Propaganda erinnern, daß die kaiserlichen Matrosen für den nationalen Vergewaltigungskampf getrieben

wurde. Um sich noch eine Gajgenfrist zu erkaufen, suchten sie das Volk in ein leichtes ausichtsloses Fingern hineinzubringen, das nur den völligen Untergang zur Folge haben konnte.

Ein leuchtender Plan wurde ausgedacht: Die Flotte sollte austreten und sich im Kampf gegen den übermächtigen Feind bis zum letzten Schiff opfern. Das hätte wohl 80 000 Menschen das Leben gekostet, aber wäre nach dem Glauben der Matrosen ein Ereignis gewesen, um das Volk noch einmal mit der Stimmung der Augusttage 1914 zu erfüllen. So etwas ließ man sich — oder vielmehr andere — schon einiges Blut kosten.

Dieser Plan ist keine Phantasie. Er ist vielmehr durch zuverlässige Aussagen von Matrosen erwiesen. Tatsächlich erhielt am 28. Oktober die Schiffsflotte den Befehl zum Auslaufen. Den Matrosen wurde gesagt, es handle sich um ein Manöver.

Aber der durch vier- bis siebenjährige Dienstzeit gekultete Geist der Seeleute entdeckte bald eine Reihe größerer und kleinerer Anzeichen in den Vorbereitungen, die durchaus gegen den Plan eines Manövers und für den einer beabsichtigten Seeschlacht sprachen. Abklärungsbriefe von Offizieren wurden aufgefingene, die mit aller Klarheit ausbrachen: wir wollen lieber untergehen, als den Engländern die Flotte ausliefern. Wie ein Kanonier verbreitete sich die Kunde von Mund zu Mund, von Bord zu Bord, im letzten Augenblick des Krieges will man uns sämtlich noch hinmorden.

Die Flotte menterte. Die Matrosen widersetzten sich der Ausfahrt. Auftritten der Offiziere, Verbotsbefehle, Verbotsbefehle — nicht's half. Der Versuch der Ausfahrt wurde wiederholt, er mißlang wieder, er mißlang ein drittes Mal. Auf den Scheinbefehl: Vorhaben ist unbedingt auszuführen! — kam jedesmal die Antwort: Vorhaben ist nicht ausführbar!

Es muß eine längere Zeit für die Matrosen gewesen sein. Denn hinter ihrer Plan stand ein tiefes Gefühl der Solidaritätsgewalt. Schwere Anschuldigungen drohten den „Meuterern“, sobald man aus Land kam. Tatsächlich wurden alsbald in Wilhelmshaven an tausend Matrosen verhaftet und gefesselt. Aber das schreckte nicht und schreckte nicht. Die Matrosen wollten in den entschlossenen Köpfen gerade den Entschluß zum äußersten Widerstand: Sind wir so weit gekommen, so wollen wir nicht noch weiter gehen. Hier müßte das Licht der Freiheit: Die Wahl war nicht schwer; sie fiel auf die Revolution. Was dann folgte, die Fortschritte in Kiel und der Wasserfront, ist bekannt.

Die Berliner „Germania“ macht zu Vorstehendem nachfolgende kritische Bemerkung:

So viel wir wissen, handelt es sich bei dem angeblichen Plan einer Todesfahrt der deutschen Flotte um ein Gerücht, das bei den Matrosen um so mehr einen vollständigen Resonanzboden fand, als man tatsächlich die Volkstümlichkeit der Matrosen in dem Bereich der Befreiung des Vaterlandes der Kunde der Kämpfe erwartete. Und dieses Gerücht führte zur Meuterei.

Das preuß. Abgeordnetenhaus aufgelöst, das Herrenhaus abgeschafft.

WB. Berlin, 15. Nov.

In Übereinstimmung mit einem Beschluß des Vollzugsrates des A. u. S. Rates verordnen wir, was folgt:

Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst; das Herrenhaus wird beseitigt.

Berlin, 15. November.

Die preussische Regierung: per. Hirsch, Strobel, Braun, Ernst, Hänisch, Dr. Rosenfeld.

Ueber das neue Regiment in Berlin

machte ein Mitglied der neuen sozialistischen Regierung vor Vertretern der Presse Mitteilungen, woraus hervorging, daß sich die Regierung Eberts als eine de facto-Regierung ansieht und in den durch die Revolution geschaffenen Tatsachen die neue Rechtsgrundlage erkennt. Die oberste Gewalt im Reich besitzt nach Auffassung der neuen Regierungsmänner der Großberliner Arbeiter-Soldatenrat, der aus seinem Schoße den Vollzugsrat hervorgeht, der mit dem A. u. S. Rat, ungeachtet in dem Verhältnis steht, wie der Hauptanschlag zum Reichstag. Der Vollzugsrat hat dann die neue Regierung gebildet, deren Mitglieder sich selbst als Vollzugsrat bezeichnen. In Wirklichkeit handelt es sich bei der jetzigen Reichsleitung also um beauftragte Berliner Arbeiter u. Soldaten, doch hält sie die Fiktion aufrecht, daß die Willensäußerung der Berliner A. u. S. Rat, und seines Vollzugsrat sich mit dem Willen der A. u. S. Rat im Lande deckt. Den Reichstag erachtet die neue Regierung als überholt nicht mehr bestehend. Nachdem der Kaiser abgedankt hat und auch der Bundesrat verfallend ist, erblicken die neuen Männer im Reichstag nunmehr ein Hindernis, das für sich selbst zu bestehen keine Berechtigung mehr besitzt. Darum denken sie auch nicht, das für die konstituierende Nationalversammlung vorgegebene Wahlverfahren dem Reichstag zur Billigung vorzulegen.

ment, das für sich selbst zu bestehen keine Berechtigung mehr besitzt. Darum denken sie auch nicht, das für die konstituierende Nationalversammlung vorgegebene Wahlverfahren dem Reichstag zur Billigung vorzulegen.

Die Ernährungsfrage.

WB. Rotterdam, 15. Nov. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meidet „Daily News“ aus Rotterdam: Die Unruhen in Deutschland machen auf die Amerikaner einen tiefen Eindruck. Deshalb werden in einigen Kreisen Lebensmittel für Deutschland und Erleichterung der Blockade als erste Voraussetzung für die Sicherheit des Lebensunterhaltes betrachtet. Es heißt, daß Wilson einen ausgearbeiteten Plan für den Völkerbund hat einschließlich eines internationalen Gerichtshofes für Rechtsstreitigkeiten und internationale Polizei für die Meere.

WB. Bern, 15. Nov. Die Kenter meldet, erklärt: Honorar, daß die Nahrungsmittelversorgung der neutralen und der feindlichen Länder in die Hände des alliierten Nahrungsmittelwesens gelangt ist, der nun sofort mit der Ausführung beginne. Falls jedoch Störungen der öffentlichen Ordnung aufträfen, müßten die Alliierten in Baden.

Karlsruhe, 14. Nov. Die badische vorläufige Vollregierung hat heute folgende Erklärung erlassen:

1. Der Großherzog hat auf die Ausübung der Regierungsgewalt verzichtet.
2. Alle Staatsgewalt ist in den Händen der badischen vorläufigen Vollregierung.
3. Wir erklären hierdurch, daß Baden eine freie Volksrepublik ist.
4. Endgültig über die Staatsform entscheidet die badische Nationalversammlung.
5. Die Nationalversammlung wird am Sonntag, den 5. Januar 1919 gewählt. Sie tritt innerhalb zehn Tagen nach der Wahl in Karlsruhe zusammen.
6. Die Wahl zur Nationalversammlung findet nach dem gleichen, gleichen, direkten und allgemeinen Wahlrecht auf Grund des Verhältniswahlsystems durch alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen statt, die am Tage der Wahl badener sind.

Karlsruhe, 14. Nov. Der Großherzog hat am Mittwoch, den 13. November den Minister a. D. v. Bodmann beauftragt, der provisorischen Regierung folgende Erklärung zu übermitteln:

Ich will kein Hindernis derjenigen Reorganisation der staatsrechtlichen Verhältnisse des badischen Landes sein, welche die verfassunggebende Versammlung beschließen wird. Bis zu deren Entscheidung verzichte ich auf die Ausübung der Regierungsgewalt. Ich wünsche auch für den Fall, daß die provisorische Regierung es für ein Gebot der Stunde erachtet sollte, die republikanische Staatsform schon vor der Entscheidung der verfassunggebenden Versammlung zu beschließen, daß die Beamten im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit ihren Dienst weiterzuführen, und daß niemand sich durch Rücksichten auf meine Person oder die Freie und Unabhängigkeit für mich u. meine Angehörigen läßt, die Anordnungen der neuen Regierung zu befolgen. Gott beschütze mein liebes badener Land!

Grundlose Befürchtungen.

WB. Berlin, 14. Nov. Aus hiesiger Reichstagskorrespondenz wird gemeldet, daß die Besetzung durch die Reichswehr beantragt wird, wonach die Militärs beabsichtigen, bei der Besetzung dieser Gebiete die wehrfähige deutsche Bevölkerung zu internieren. Demgegenüber sei festzustellen, daß diese Befürchtungen gänzlich haltlos sind. Auf Seiten der Entente bestehen für solche Maßregeln nicht die geringsten Gründe.

Sozialdemokratisches Schweizer Blatt Illustriert.

Bern, 16. Nov. Gines der leitenden schweizerischen sozialdemokratischen Blätter, die „Berne Tagblatt“, ist durch ein Bataillon Infanterie besetzt und stillgelegt worden.

WB. Berlin, 15. Nov. Die preussische Regierung erläßt folgende Bekanntmachung, betreffend die Pflichten der preussischen Kronfideikommissarvermögen: Sämtliche zum preussischen Kronfideikommissvermögen gehörige Gegenstände werden hierdurch mit Pflichten befreit. Die Verwaltung wird dem preussischen Finanzministerium übertragen. Das nicht zum Kronfideikommissvermögen gehörige, im Sondervermögen des Königs u. der königlichen Familie stehende Vermögen wird nicht berührt.

Verpätete Eingekündigungsfrist.

Rotterdam, 16. Nov. Jetzt, wo der Krieg am Ende geht, kommt die britische Admiralität mit dem amtlichen Einverständnis, daß das britische Kriegsschiff „Indra“ am 27. Oktober 1914 an der Nordküste Irlands auf eine Mine gestochen u. untergegangen ist.

So Deutschland war diese Tatsache bekannt geworden und wurde in der Presse seiner Zeit lebhaft besprochen.

Auch Krupp demobilisiert.

Essen (Ruhr), 14. Nov. Wie aus einer Bekanntmachung der Grundbesitz-Gesellschaft hervorgeht, können Arbeiterinnen auf Weiterbeschäftigung innerhalb der Gießerei nicht rechnen, da die für sie geordnete Arbeit mit der Beendigung des Krieges wegfiel und im übrigen ihre Kräfte für die heimkehrenden Prioren frei gemacht werden müssen. Einige Werkstätten der

Kruppschen Werke, wie die Gießerei, in denen vornehmlich Arbeiterinnen beschäftigt waren, sind bereits still gelegt worden.

Schweiz

Der Generalstreik in der Schweiz.

Basel, 14. Nov. Der Generalstreik in der Schweiz dauert noch fort und unterbindet das ganze geregelt Leben. In der Schweiz scheint keine Zeitung mehr. Die Betriebe ruhen; alle öffentlichen Gebäude in den Schweizer Städten sind militärisch bewacht. Das Bundeshaus in Bern ist mit einer starken Truppenmacht besetzt. Der Bundesrat tagt fast permanent. Er beschloß, mit Waffengewalt gegen jede Ausbreitung vorzugehen. Die Lebensmittelzufuhr zu den Schweizer Städten steht; die Besatzung nimmt dadurch einen bedrohlichen Charakter an.

WB. Bern, 14. Nov. Zweitschweizer-Agentur. Der Ständerat beschloß gestern mit allen gegen eine Stimme Zustimmung der Maßnahmen des Bundesrats beim Generalstreik. Der Bundesrat hatte dem Ständerat Aktions-Komitee ein Memorandum bis Mittwochabend um 13. um 14. November zur Einleitung des Generalstreiks geschickt. Inzwischen ist stärkere Maßnahmen ergriffen worden. Das Ständerat Aktions-Komitee hat den Streik auf Mittwochabend um 13. um 15. November für beendet erklärt.

Oesterreich

Eine Schierei mit Tschechen.

WB. Wien, 13. Nov. Gestern Abend traf auf dem Hauptbahnhof ein Militärtransport mit 1500 heimkehrenden tschechischen Offizieren und Soldaten ein. Die Anwesenheit des Bundes, weichen sich beharrlich, die vorgezeichnete Durchsuchung nach Waffen u. anderen militärischem Gut vornehmen zu lassen. Um 1/2 12 Uhr nachts, als die Bahnhofswache einen neuerlichen Versuch machte, in die Waggons einzudringen, fielen aus dem Zug mehrere Schüsse. Die herbeigeeilte Bahnhofswache nahm den Zug, der sich in Bewegung setzte, unter Waffengewalt. Es entstand auf kurze Zeit ein heftiges gegenläufiges Feuer, durch das von den Anwesenden des Zuges sechs und 11 leicht verletzt wurden. Von der Bahnhofswache wurde ein Mann verwundet. Mit tschechische Offiziere wurden verhaftet. Der Zug wurde bis heute mittag in der Station zurückgehalten und eine Durchsuchung der Waggons vorgenommen, wobei viele Waffen, darunter Maschinengewehre und anderes militärisches Gut vorgefunden wurde.

Ungarn.

Budapest, 13. Nov. Dem Vernehmen nach hat die Armee Maden den bewaffneten Durchzug durch Ungarn bereits begonnen. — Der Fürstprinze Dr. Ciernoch teilt im Auftrage der kaiserlichen tschechischen Botschaft Ungarns mit, daß der hohe Herr sich zugunsten der Allgemeinheit seiner Beziehungen begibt. Dazu sei bemerkt, daß die Gehälter und Einkommen der ungarischen Bischöfe und Prälaten zu weit in tschechischen Grundbesitz bestehen. (Fundationen.)

König Karl soll zum Thronverzicht angefordert werden.

WB. Budapest, 14. Nov. Zur endgültigen Entscheidung der ungarischen Thronkrone haben gestern die leitenden Politiker, nach dem Beschlusse wurde, daß der überwiegende Teil Unzorns für die republikanische Staatsform ist, beschlossen, eine Abordnung an König Karl zu senden, die ihn über diesen Wunsch Ungarns unterrichten und zum Thronverzicht bewegen soll. Die Mitglieder dieser Abordnung werden Fürstprinze Ciernoch, der Präsident des Oberhauses, Julius Blaskich, der gewesene Ministerpräsident Graf Nikolaus Esterházy und Graf Aurel Tisza sein. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß die Mission den Erfolg haben wird, daß kaiserliche Mitglieder der Hofburg Dynastie der Stephanskronen für alle Zeiten entzogen.

Rumänien.

Budapest, 13. Nov. Nach Blättermeldungen herrscht unter den Banern Rumaniens eine hohe Erregung wegen der Politik, welche für das Unheil des Landes verantwortlich gemacht werden. Die Stellung des Ministeriums Coanda ist erschüttert. Man befürchtet nämlich den Ausbruch eines Bauernaufstandes.

Budapest, 13. Nov. Bei Veranbarung einer deutschen Petroleumzufuhr in der Nähe von Szabadka (Ungarn) durch einen Fehler eine Explosion, wonach 60 Personen getötet, über 100 verletzt wurden.

Die Befreiung der rheinischen Städte.

Der Führer Arbeiter- und Soldatenrat meldet: Vier sozialdemokratische Abgeordnete sind auf Große Konstantinier entlassen worden, um die dauernde Verbindung zwischen der Regierung und der Obersten Verwaltung aufrecht zu erhalten. Die vielfach erörterte Frage, wann die französische Befreiung in den Rheinischen Gebieten zu erwarten ist, wird von der Obersten Verwaltung auf bestimmte dahin beantwortet, daß bis dahin 31 Tage verstreichen würden. Die Oberste Verwaltung erklärte ferner unseren Vertretern nachdrücklich, daß die kaiserlichen Truppen in militärischen Angelegenheiten durch keine Intervention noch Unterstützung durch die Feinde zu erwarten haben werden. Aus allen Truppenteilen, die nach Deutschland abziehen, werden die Mannschaften, die auf dem linken Rheinufer beheimatet sind, vor dem Uebergang über den Rhein entlassen werden.

Die Verwendung der Mittel für die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Aufgabe der Seeresverwaltung ist es, die Gesundheit und Erwerbsfähigkeit der im Tross verwundeten und erkrankten Krieger so weit wie irgend möglich wiederherzustellen. Die Militärverwaltung machte sich, um dieses Ziel zu erreichen, die neuesten Errungenschaften der ärztlichen Kunst und Wissenschaft zunutze. Wenn Wundwunden und Verluste von Gliedern Stützapparate u. dergleichen erforderlich machen, so stellt sie auch diese in der nach dem heutigen Stande der Technik vollkommensten Weise zur Verfügung. Sowie durch die Dienstbeschädigung die Erwerbsfähigkeit des als dienstunfähig Erklärten bedroht ist, gewährt das Reich die gesetzlich festgesetzte Rente. Doch ihre Höhe den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, ist von allen Seiten, auch von der Reichsregierung und dem Reichstag, längst anerkannt worden. Ein Entwurf zur Abänderung des Militär-Verorgungsarsches ist bereits ausgearbeitet. Mit der Geltendmachung der Forderungen gewährt die Seeresverwaltung Rentenzuschüsse u. in Bedarfällen zur Milderung von Härten Zuwendungen und Unterstützungen (Kriegsbeihilfen).

Was aber auch diese Neuregelung der gesetzlichen Versorgung für unsere Kriegsbeschädigten noch so nützlich anfallen, so kann es doch nie ihr Glück und ihre Abhilfe sein, den Kriegsbeschädigten, abgesehen von denen, deren Beschädigung so schwer ist, daß sie zu keiner Arbeit mehr fähig sind, ein unzulängliches Rentenniveau zu ermöglichen. Im Interesse der Kriegsbeschädigten selbst wie auch unserer Volkswirtschaft ist es unbedingt nötig, daß die Kriegsbeschädigten wieder ihren Beruf ausüben, der sie voll befähigt und ihnen ihre frühere Arbeitsfähigkeit wiederbringt. Ihnen dazu zu verhelfen, ist der höchste Dank der Heimat an ihre Verteidiger, die für die Gesundheit und Arbeitskraft geopfert. Diese Aufgaben will die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengeschlossene amtliche bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge erfüllen. Ihr hierfür noch über die Zuschüsse des Reichs hinausgehende Mittel auszuführen, war der Zweck der Ludendorff-Stiftung, in deren reichem Ertrags das deutsche Volk seinen kühnen Kämpfern in würdiger Weise seine Dankbarkeit und Liebe bezeugt hat.

Diese Mittel sind nicht etwa in erster Linie dazu bestimmt, den einzelnen Kriegsbeschädigten Unterstützungen zu bewilligen, sondern sie sollen vor allem der Ausbildung sozialer Fürsorge dienen, deren oberster Grundgedanke ist, die Erwerbsfähigkeit und Erwerbsmöglichkeit zu heben und wiederherzustellen. Vielfach werden die Kriegsbeschädigten, besonders die Kriegskranken, auch nach der Entlassung aus dem Seeresdienst einer ergänzenden Heilfürsorge bedürfen, soweit sie nicht durch die Sozialversicherung und die Seeresverwaltung abgedeckt wird. Die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge im Verein mit der Anstalts- und Pädagogischen Zentralanstalt des Roten Kreuzes aufzuheben. Viele Kriegsbeschädigte müssen ihre durch die Verwundung in ihrer Gebrauchsfähigkeit behinderten Glieder wieder anlernen und einüben, um ihrem alten Beruf nachgehen zu können. Manche vermögen auch ihr Handwerk oder Gewerbe nicht mehr im vollen Umfang auszuüben; diesen muß Gelegenheit geboten werden, ihre theoretischen Kenntnisse zu vervollständigen, damit sie in eine leitende oder aufschichtführende Stellung kommen können. Wieder andere müßten aber ihre Verwundung oder Krankheit überhaupt zum alten Beruf untauglich. Sie müssen zu einem neuen Erwerb umlernen. Die Kosten für derartige Ausbildungsmöglichkeiten sowie für die Arbeitsvermittlung trägt, soweit nicht die Seeresverwaltung hierzu in der Lage ist, vornehmlich die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge. Während der Zeit, in der der Kriegsbeschädigte sich einer Heilbehandlung unterzieht oder seiner Ausbildung obliegt u. daher nicht zu seiner Rente hinzuzurechnen vermögen, reicht letztere häufig zum Unterhalt des

Kriegsbeschädigten selbst und seiner Familie nicht aus. In solchen Fällen muß ein Zuschuß gewährt werden, damit nicht er und seine Familie, was jedenfalls vermeiden werden soll, aus der bisherigen sozialen Schicht herabstürzen oder gar der Armenpflege anheimfällt. Vermögen der Kriegsbeschädigten infolge seiner Beschädigung nicht mehr so viel zu seiner Rente hinzuzuerwerben, um seinen Kindern die Erziehung angedeihen zu lassen, so muß auch hier die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge eingreifen. Von besonderer Wichtigkeit sind Zuschüsse zum Unterhalt der Familie in den Fällen, wo ein mit unheilbarer Tuberkulose befallener sich wegen der Unterhaltspflichten von seiner Familie trennen will, und so auch die Gesundheit von Frau und Kindern gefährdet. Vor allem unter den Kriegskranken werden viele sein, deren Leiden ein weiteres Arbeiten in den dumpfen Werkstätten und geräuschvollen Fabrihallen nicht mehr gestattet und die sich möglichst viel in frischer Luft aufhalten müssen. Sie sollen womöglich auf einem kleinen, ländlichen Anwesen angesiedelt werden, das sie mit Hilfe von Frau und Kindern bewirtschaften und aus dem sie den für die Familie nötigen Unterhalt herausarbeiten können.

Königlicher Art sind also die Aufgaben der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge, so vielfachartig, wie das Leben selbst. Allgemeine Grundzüge lassen sich hierfür schwer aufstellen. In jedem einzelnen Fall muß vielmehr mit sozialem Verständnis und warmem Herzen geurteilt werden, in welcher Weise am besten für den einzelnen Kriegsbeschädigten mit den noch immerhin nicht allzureichlich bemessenen Mitteln geholfen werden kann und muß. Doch hierbei alle billigen Ansprüche berücksichtigt werden, dafür bürgt die Vollkommenheit der allenthalben bestehenden Ausschüsse der Kriegsbeschädigtenfürsorge, in denen über die Unterstützung der Kriegsbeschädigten beraten wird. In ihnen sind fast alle Berufsstände und Volksschichten vertreten. Freilich, so reich die Mittel durch die Ludendorff-Stiftung jetzt auch zusammengekommen sind, so ist doch immer zu bedenken, daß die Zahl der Kriegsbeschädigten sehr groß ist und daß sie noch ständig zunimmt, daß ferner die Fürsorge für sie mit dem Friedensschluß keineswegs ihr Ende erreicht hat, sondern daß sie danach vielfach noch stark in Anspruch genommen wird, wenn die, die im Felde Schaden an ihrer Gesundheit genommen haben, alle in die Heimat zurückströmen, und wenn der Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkt durch die Rückkehr der gesunden Arbeiter viel schärfer wird.

Die große Aufgabe der Demobilisierung.

Der Rat der Volksbeauftragten ist bekannt geworden, daß durch die Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates in Köln eine ungeheure Katastrophe und Chaos vermieden worden sind, die durch die planlos zurückströmenden Truppenteile und die aus Angst vor Internierung stehenden, im militärisch-kämpferischen Alter stehenden Zivilpersonen zu entstehen drohten. Zum Abwürgen dieser Leute wurde im Stappgebiet ein Kordon gebildet, vor die zurückströmenden Soldaten aufgestellt, sie ihren Truppenteilen zuführt und für die Einmündung der Waffen sorgt. Ein zweiter Kordon wird an allen Rheinübergängen gebildet. Das Verhalten des Arbeiter- und Soldatenrates in Köln in dieser Angelegenheit ist für sämtliche Arbeiter- und Soldatenratsvorläufer Vorbild. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben dieser Körperlichkeiten, daß sie den von ihren Truppenteilen getrennten Soldaten möglichst rasch die Rückkehr in die Truppe oder in die Erziehung und damit zur Regelung ihrer Verpflegung u. Ernährungsverhältnisse verhelfen. Die große Aufgabe der Demobilisierung kann nur dann ohne schwere Erschütterungen der öffentlichen Ordnung gelöst werden, wenn die Arbeiter- und Soldatenrats der Demobilisierungsbehörden freiwillige Hilfe leisten.

Bürgerräte in Berlin.

Berlin, 14. Nov. Unter dem Vorsitz von Dr. Pfeiffer bildete sich ein vorbereitender Ausschuss zur Gründung von Bürgerräten. Es wurde eine Entscheidung gefasst, worin die Ansicht kundgegeben wird, die volle Gleichberechtigung des Bürgertums

zu wahren und die Bestrebungen der Reichsleitung zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Verlangt wird die schleunige Einberufung der konstituierenden Nationalversammlung.

Die Bauernräte.

Berlin, 14. Nov. Telegraphischer Erfolg an alle Ober- und Regierungspräsidenten. Aus Kreisen der Verwaltungsbehörden ergingen Anfragen hierüber, in welchen Formen sich die Zusammenarbeit mit den Arbeiter- und Soldatenräten sowie mit etwa entstandenen Bauernräten am zweckmäßigsten vollziehen soll. Auf diese Anfrage ist zu erwidern, daß die Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates, bezw. Bauernrates als Kontrollinstanz den einzelnen Verwaltungsbehörden, insbesondere also den Oberpräsidenten, den Regierungen und Landratsämtern zur Seite zu treten haben und bei allen wichtigen Verhandlungen hinzuzuziehen sind. Die Form dieser Beziehung wird sich vom Standpunkt gegenseitiger loyaler Unterstützung im einzelnen leicht finden lassen, wenn dabei das Ziel unbedingter Fernhaltung jeder Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Auge behalten wird.

Die Preussische Regierung: Dirsch, Ströbel. Gemeinliche Verletzung der Revolutionspapiere.

Berlin, 14. Nov. Die in den Kämpfen der letzten Tage innerhalb Groß-Berlins Gefallenen sollen auf dem Friedhof der Wägenknechte im Friedrichshain gemeinsam beigesetzt werden.

Ministerzusammenkunft in Versailles.

Aus dem Haag, 13. Nov. Das Holländische Riesen-Panorama meldet aus Paris: Die Ministerpräsidenten der verbündeten Mächte werden demnächst zur Erörterung verschiedener Fragen, die mit dem Frieden im Zusammenhang stehen, in Versailles zusammentreffen.

Arbeiter- und Soldaten-Rats-Delegierten im Hauptquartier.

Köln, 14. Nov. (Köln. Volkstg.) Die Abgeordneten des Kölner Arbeiter- und Soldatenrates haben am Sonntag nachmittag im Hauptquartier eine mehrstündige Beratung mit der Obersten Seeresleitung gehabt, die in allem organisatorischen und wichtigen Fragen zu einer vollen Einigkeit geführt hat. Dem Rheinland, besonders der Stadt Köln werden in wenigen Tagen gewaltige Aufgaben bevorstehen. Die Räumung des Rheinlandes braucht aber erst innerhalb von 30 Tagen zu erfolgen.

Plünderer im Berliner Schloß.

Berlin, 14. Nov. Gestern nachmittags erschienen ungefähr 50 Soldaten und einige Zivilpersonen vor dem Schloß und begehrten Einlaß unter der falschen Behauptung, im Namen des Arbeiter- und Soldatenrates mit der Suche nach Lebensmitteln beauftragt zu sein. Der Eintritt verweigerte Volten wurde bei Seite geschoben und die Bande drang in die Räume, wo sie zu plündern begannen. Die sofort benachrichtigte Regierung ließ darauf das Schloß von dem im Notfall untergeordneten Matrosen, die den öffentlichen Sicherheitsdienst verließen, besetzen und durchsuchen. Es gelang der ganzen Bande habhaft zu werden. Außer Lebensmitteln wurden viele Kunstgegenstände von hohem Werte bei den Plünderern vorgefunden. Die Bande, die zum größten Teil aus schamlos schändlichen Soldaten besteht, wurde in sicheren Gewahrsam gebracht.

Waffenstillstand und Räumung.

Köln, 14. Nov. Die der Kölnischen Volkszeitung von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird die Einberufung der Verwaltung und der Aufhebung der Besatzungsmächte dem linksrheinischen und dem übrigen Deutschland auch unter der feindlichen Belagerung gewahrt werden.

Ankauf deutscher U-Boote zur Internierung in Schweden.

Stockholm, 13. Nov. Am 12. nachmittags wurden von der Reichsregierung sechs deutsche U-Boote gekauft, die die deutsche Flotte bilden. Der schwedische Botschafter Admiral Schwed gab ein Verordnungsdekret, den U-Booten entgegenzuführen. Nachdem der Führer des U-Bootes Nr. 124 mitgeteilt hatte, daß sie in Schweden interniert zu werden wünschten, weil sie sich dem revolutionären Deutschland nicht un-

tergeordnet beabsichtigten, durften die U-Boote entlastet in Karlskrona einlaufen. Mannschaften und Offiziere wurden interniert. Dagens Nyheter zufolge ist gestern früh ein deutscher Hilfskreuzer vor Rindö auf dem Halbinsel gestrandet. Dieser Hilfskreuzer gehört der gegenrevolutionären Sahner Fraktion an, die von königstreuen Marineoffizieren auf Rügen geleitet wird. Der Kreuzer wünschte gleichfalls Internierung in Schweden.

Zweverträge deutscher Fürsten.

Schwerin, 14. Nov. Gemäß dem Beschluß des Ministeriums verzichtete der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für sich und sein Haus auf den großherzoglichen Thron.

Gotha, 14. Nov. Die heute den Abgeordneten des gemeinlichlichen Landtages mitgeteilt wurde, entlagte Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha gestern dem Thron.

Polen.

Taschnski polnischer Ministerpräsident.

Warschau, 14. Nov. Meldung des Arbeiter- und Soldatenrates. Der Abtransport der deutschen Soldaten und Beamten aus Warschau und Polen hat gestern einsetzt. Der Führer der polnischen Sozialdemokratischen Partei ist heute von Pilsudski zum Ministerpräsidenten der polnischen Regierung ernannt und mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.

Holland.

Generalfreie in Holland?

Rotterdam, 14. Nov. Der Courant meldet, daß die Generalfreie-Bewegung in den Niederlanden einen außerordentlichen Aufschwung annimmt. Auch die Staats- und Eisenbahnarbeiter bewilligen den Generalfreie für kommende Woche vor. In Rotterdam finden heute abend sieben Volkerversammlungen statt, die sich mit der Frage der Umwandlung der Regierung in ein sozialistisches System nach dem deutschen Vorgang befassen.

Deutschland.

„Bauerische Volkspartei“.

München, 14. Nov. Aus den Kreisen der demokratischen Richtung des bayerischen Parlaments, der Abgeordneten Feld und Dr. Schlichterhauer sowie Dr. Seim angehört, ist in Regensburg eine neue Partei die „Bauerische Volkspartei“ gegründet worden. Sie betrachtet, wie der Regensburger Anzeiger berichtet, den durch die Revolution geschaffenen staatspolitischen Zustand Bayerns als eine gegebene geschichtliche Tatsache. Ihr Programm ist ein christlich-soziales; es stellt die Selbständigkeit Bayerns in den Vordergrund, verlangt Selbstbestimmung des Volkes bis zu den äußersten Konsequenzen und beanprucht das aktive wie passive Wahlrecht für die volljährigen Männer u. Frauen ohne Einschränkung. Nichtwählern soll das Wahlrecht erst nach dreijähriger Anwesenheit gewährt werden. Ueber wichtige Verfassungsänderungen, Steuererhebung und soziale Maßnahmen soll Volksabstimmung nach Schweizer Muster (Referendum) stattfinden. Volle Freiheit der religiösen Betätigung, Erhaltung des Eigentums der Kirche, ausreichende Sicherheiten für die Erziehung der benachteiligten Jugend in konfessionellen Schulen sind weiterhin Forderungen des Programms.

* Graf Friedrich von Galen. Der Tod des am 10. November infolge einer Lungenerkrankung unerwartet rasch aus dem Leben gerissenen Vitals des Reichstages und des preussischen Herrenhauses, Graf v. Galen bedeutet einen empfindlichen Verlust für das katholische Deutschland. Der Verstorbene war ein Mann von seltenen Grundzügen, von vornehmer Betätigung, ein Edelmann in des Wortes schönster Bedeutung. Wo immer man in politischen, sozialen und caritativen Fragen ihn um seine Unterstützung und Mitarbeit anging, war er gern und freudig zur Mitarbeit bereit. Viel Gutes tat er im stillen, und manchem Bedürftigen hat er mit Not und Tat geholfen, der das Andenken dieses wertvollen christlichen Mannes segnen wird. An der Beratung der neuen Richtlinien für das Zentrum, die am 29. und 30. Juni ds. J. im Reichstag stattfand, nahm er regen Anteil und trat

Unter der Maske.

Kriminalroman von Hans von Wiele.

(Nachdruck verboten.) „Du hast recht“, rief er aus, „wie konnte ich das vergessen! Gestern... selbstverständlich...“ „Du irrst, Lotbar, nicht gestern, sondern vorgestern, am Tage vor dem Feste.“ „Gewiß, vorgestern, drüben im Raminola! Du siehst, auch Männer leiden unter den Folgen ausgebreiteter Feste... ich habe also deine Einwilligung.“ In diesem Augenblick wurde ein Klingelzeichen im Vorzimmer laut. „Da kommt Bergang selbst!“ bemerkte der Prinz. In der Tat erschien die hohe Gestalt des Hofrats bald darauf in dem Eingang zum Ersten. Er verbeugte sich tief vor der Prinzessin. „Nur die Notwendigkeit zwingt mich, Durchlaucht, in der stillen Morgenstunde zu stören“, sagte er, zu der hohen Dame gewandt. „Ich kenne bereits alle Ihre grausamen Pläne“, bemerkte sie, ihm die Hand reichend und auf einen Stuhl deutend, „und ich gebe es von vornherein auf, Sie anderen Sinnes zu machen.“ „Weil Durchlaucht ohne Zweifel gehört haben“, er wandte sich fragend nach dem Prinzen. „Ja, ich habe der Prinzessin bereits über alles Aufschluß gegeben.“ „Und wie lange wird Ihr Fernbleiben dauern?“ fragte sie. Der Hofrat hob zweifelnd die Schultern. „Was meine Aufgabe erfüllt ist, gnädigste Prinzessin.“ „Das klingt geheimnisvoll“, lächelte die Angeredete, „aber ohne daß wir zu wissen brauchen, um was es sich handelt, — unsere besten Wünsche vermögen wir doch mitzugeben.“ Der Hofrat verbeugte sich dankend. „Unser aufrichtiges Wünschen, aus vollem, dankenden Herzen!“ fügte die Prinzessin mit Wärme hinzu, „denn ich entnehme aus allem, daß es sich

um eine für Sie wichtige Angelegenheit handelt.“ „Sie bedeutet für mich viel.“ Mit liebenswürdiger Teilnahme reichte die Dame wie zur Bekräftigung ihres Wunsches dem Hofrat die Hand, die dieser, sich erhebend und in offener Bewegung ehrfurchtsvoll mit seinen Lippen berührte. Sein Angesicht war farblos, als er sich wieder aufrichtete, aber kein Zug verriet, was in ihm voraing. Die Prinzessin forderte ihn auf, noch zu verweilen, mit bestimmten Worten aber lebte er es ab; nur als der Erbprinz das Wort ergriff, blieb er noch einmal, gepannt lauschend stehen. „Ich begleite Sie, Bergang, und du, Maria, entschuldigst wohl mein Gekommen, du weißt, daß ich mit unserem Freunde noch etwas zu besprechen haben möchte. Sie, Bergang, die Prinzessin ist einverstanden, daß ich Sie mit unserem Geheimnis bekannt mache, und zwar sofort, da Ihre Zeit gemessen ist. — Hast du vielleicht,“ fuhr er zu seiner Schwester gewandt fort, „den Schlüssel zu unserem Sicherungsschrank bei der Hand, die, der wichtige liegt wohlverwahrt in meinem Schreibtisch, und ich möchte keine Minute verlieren.“ Die Prinzessin erhob sich sofort, um der Bitte ihres Bruders nachzukommen. Sie durchschritt die nächsten Zimmer, kehrte aber nach kurzer Zeit mit unruhigem Ausdruck in ihren Sälen zurück. „Ich habe den Schlüssel verlegt, Lotbar, auf dem Wege, an dem er aufbewahrt ist, finde ich ihn nicht. Es ist mir äußerst peinlich, du kannst mir mit Recht Vorwürfe machen.“ Die beiden Männer wechselten einen raschen Blick des Einverständnisses. „Bemühe dich nicht, Mia, Damen pflegen meist verschiedene bezwungene und ganz sichere Pläne ihr eigen zu nennen.“ „Aber die Prinzessin hörte kaum auf die scharfen Worte, mit Anspannung all ihrer Seelenkräfte suchte sie sich zu besinnen

Bergangs dunkles Auge ruhte mit schorrem Forchten auf dem in der Bekümmernis zührend schönen Antlitz der Prinzessin. „Blühhilf wandle er sich mit leisen Worten an den in seiner Liebe lebenden Erbprinzen.“ „Dieler neigte zustimmend den Kopf und näherte sich seiner Schwester. „Komm, laß mich tuden helfen, soweit es mir gesta tet ist, in deine Gemächer vorzudringen.“ Beide verschwanden und Bergang blieb allein zurück. Der gemessene Ausdruck schwand aus seinem Antlitz. Er litt unter dem Sturm der Empfindungen, die ihn durchdrachten, er mußte sich gewaltig am aufstützen. Als die Geschwister wieder eintraten, war er wieder der tadellose Hofmann, mit dem verbindlichsten Höflich auf dem Antlitz. „Wie ich vermutete, Bergang, wir haben den Schlüssel ausgegriffen. Und nun an unsere Arbeit!“ Bergang wandte sich noch einmal der Prinzessin zu. „Ich möchte in der Ruberficht meine Reise antreten, gnädigste Prinzessin, doch mir das freundschaftliche Vertrauen erhalten bliebe, auch für die Zeit in der ich fern bin.“ Mit etwas erstauntem Blick schaute die Prinzessin zu dem Sprecher auf. „Sie müssen es wissen, Herr von Bergang, daß Sie Anspruch haben auf unsere volle Freundschaft, und wahre Freundschaft gründet sich nur auf unerschütterliches Vertrauen! Bedürfen Sie noch der Versicherung desselben, sie sei Ihnen gern und ausdrücklich gewährt!“ „Unter allen Umständen?“ fragte der Maler, ersten Auges. „Unter allen Umständen“, bekräftigte die Prinzessin, „Ihre Worte klingen immer ärdeholler.“ „Nach meiner Rückkehr werde ich Aufklärung geben, gnädigste Prinzessin, soweit Sie noch derselben verlangen, unbedenklich und ohne Rückhalt! Und nun — leben Sie wohl!“

„Mit raschen Schritten entsetzte er sich, begleitet von seinem fürsüchtigen Freunde. „Aber noch geraume Zeit blühte die Zurückbleibende dankenvoll nach der Stelle, hinter der die Portiere sich mit leisem Knuschn wieder geschlossen hatte.“

„Wo fanden Sie den Schlüssel, forderte der Maler auf dem Wege nach dem Bibliothekszimmer. „Wie Sie vermuteten,“ in dem Fische in dem Toilettenzimmer der Prinzessin. Fort log er, von dem Kammermädchen der Lacke des Piqueurkostüms entnommen, mitten unter anderen Kleinigkeiten, die die Prinzessin gestern abend bei sich geführt! Aber wie kommt der Schlüssel dorthin? Sie waren selbst heute davon, daß meine Schwester keine Ahnung davon hatte, wo der Schlüssel zu suchen sei. Sie war bei der Entdeckung nicht wunder erstaunt als ich.“ „Und unfer Euchen nach dem Dokument ist überflüssig“, bemerkte Bergang, ohne auf die Frage des Prinzen einzugehen, „wir wissen, daß es nicht mehr an seinem Orte ist.“ „Dann wäre also mein Verdacht begründet“, rief der Prinz, „daß es entwendet worden ist!“ „Es gibt jetzt, nachdem wir von Prinzessin Maria erfahren haben, daß es sich nicht in ihrem Besitz befindet, keine andere Erklärung mehr. Es war die letzte schwache Hoffnung, die ich begie“, fügte er leise hinzu. „Aber niemand wußte, außer uns, wo sich das Schriftstück befand“, wandte der Prinz mit immer mehr wachsender Unruhe ein. „Vielleicht wußte es ein Beamter des Archivs.“ „Das ist möglich“, wandte der Prinz ein, „nur meine Schwester und ich hatten Kenntnis davon, und — Sie werden nicht soweit gehen, die Prinzessin in dieser wichtigen Angelegenheit einer Indiskretion für schuldig zu halten!“ „Es gibt Wege, Prinz, gezeichnet Personen auch gegen ihren Willen Geheimnisse zu entlocken“, bemerkte der Hofrat. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., den 13. November 1918.

Trotz der Absperrung der Rheinbrücken muß nach den letzten Erfahrungen der vergangenen Tage damit gerechnet werden, daß sich in kürzester Zeit in den großen Städten des Westens bedeutende Massen einfinden von der Front zurückkehrenden Militärpersonen zusammenballen werden. Dies umfomehr, wenn diese Städte wie Frankfurt, Wiesbaden und Mainz an den großen u. a. dem den führenden Verkehrswegen liegen. Die Folgen sind ohne weiteres klar: Ordnunglose, ungeordnete Massen, bewaffnet, ohne Arbeit, ohne ausreichende Lebensmittel, womöglich ohne hinreichendes Obdach, Eindringen in die Privatwohnungen, Raub und Plünderungen, Hungernot und namenloses Elend des gesamten Westens wäre die unausbleibliche Folge.

Das muß vermieden werden.

Ueber Vereinstellung von Unterkunft und Verpflegung ergeben sich besondere Bestimmungen. Es kommt aber darauf an, die Massen von den großen anziehungsstrahlenden Städten zum Abfluten zu bringen und in diesen Städten nur so viel Mannschaften unter den Waffen zu halten, als zur Verteidigung des Sicherheitsdienstes und zur Durchführung der Demobilisierung nötig sind.

Dazu wird folgendes bestimmt:

1. Bei den Truppen des Korpsbezirks sind zu erfassen:

- 1. Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots,
- 2. Die Angehörigen folgender Arbeitsklassen:
 - a) Eisenbahn — einschließlich Privat- und Kleinbahnen —
 - b) Schiffahrtswesen (zählt es sich nicht um Angehörige des Schiff- u. Fisch. Handl.,
 - c) öffentlichen Verkehr (Straßenbahn usw.),
 - d) öffentlicher Sicherheitsdienst,
 - e) Bergbau und Hüttenwesen,
 - f) Elektrizität, Gas- und Wasserwerke,
 - g) Werte der wirtschaftl. Organisationen, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer Verbände (Gewerkschaften und dergl.) und die Arbeitsnachwehämter,
 - h) Landwirte. 8738

Ausgenommen von den Entlassungen sind:

- 1. die Mannschaften der vorgenannten Art, die ihre Entlassung ausdrücklich nicht wünschen — ohne Rücksicht auf ihr Alter,
- 2. sämtliche Mannschaften der Jahrgänge 1898 und 1899,
- 3. diejenigen Staatsbahnarbeiter, die sich im Dienstbereich des Reichs und der Inspektion der Eisenbahnen befinden. Sie verbleiben bis auf weiteres zur Verfügung des Reichs in ihrer derzeitigen Tätigkeit.
- 4. alle diejenigen, die mit einer Geschlechtskrankheit behaftet sind.

Sämtliche Entlassungen haben trotz der durch die Not gebotenen Eile streng nach den Grundregeln der Demobilisierungs-Instruktion zu erfolgen. Lassen sich die Verordnungsansprüche innerhalb von drei Tagen nicht klären, so ist vor der Annahmestelle der Stammtafel, in die ein Vermerk aufzunehmen, daß die Betroffenen ihre Verordnungsansprüche nicht aufgeben. Auf das über Verordnungsansprüche usw. Gelegte wird besonders hingewiesen.

Bei Abmarsch der Offiziere und Mannschaften zu ihren Bezirkskommandos oder Ersatz Truppenteilen sind ihnen alle zuständigen Marken und Verpflegungsbescheinigungen auszuhandigen.

II. Diese Entlassungsmaßnahmen werden in den Städten schon etwas Zeit schaffen. Dies wird aber nicht genügen für alles, was von der Front nachdrängt, Raum zu schaffen.

Deshalb müssen auch alle einzelnen von der Front und der Heimat in einer Garnison des Korpsbezirks einreisenden Militärpersonen, die keinem Ersatztruppenteil des Korps angehören, unbedingt so rasch als möglich abgehoben werden.

Mit dieser Aufgabe und allem was damit zusammenhängt, werden hiermit ausdrücklich die Garnisonkommandos (Gouvernements, Kommandanturen) betraut.

Dazu haben diese zunächst im Einverständnis mit den zuständigen Arbeiter- und Soldatenräten fernerhin gleichlautende Bekanntmachungen wie die nachstehende durch die Zeitungen und großen öffentlichen Plakatanlagen zur Kenntnis aller einreisenden Militärpersonen zu bringen. Die Verfügung der nachstehenden Bekanntmachung ist dadurch wirksamer zu machen, daß Verpflegung oder Verpflegungsausweise für alle Militärpersonen nur bei den Ersatztruppenteilen oder für die sofort Abzuwickelnden bei einer vom Garnisonkommando eigens dazu einzurichtenden Stelle auszugeben werden.

Von den sich im Bundesgebiet befinden, deren Ersatztruppenteil im Korpsbezirk liegt, diesem zuzuführen. Alle anderen, gleichviel welchen Alters- und Berufs, gleichviel auch ob ihr Bezirkskommando in dem zu besuchenden oder nicht zu besuchenden Gebiet liegt, sind, soweit sie nicht bitten, wegen Arbeitslosigkeit u. a. noch weiter im Ersatzdienst bleiben zu dürfen, umgehend zu ihren Bezirkskommandos zu entlassen.

Wer noch im Dienst bleiben will, ist nach Möglichkeit seinem zuständigen, wenn dieser nicht bekannt ist, einem Ersatztruppenteil der betreffenden Garnison zu überweisen.

Den zu ihren Bezirkskommandos zu entlassenden Militärpersonen ist ein Hinweis mitzugeben, aus dem hervorgeht, daß sie auf Befehl des Generalkommandos entlassen worden sind.

Der Abmarsch hat nach vorheriger Anfrage bei der zuständigen Pionierkommandantur nach Transportmöglichkeiten in möglichst geschlossenen Abteilungen von in derselben Richtung gehenden zu erfolgen. Die Truppen sind unter Führung verständiger älterer Leute zur Bahn zu bringen.

Es ist höchstens darauf zu achten, daß vor jedem Weiterrückzug, handele es sich um einzelne Leute oder Abteilungen, alle Waffen und Munition abgenommen werden.

III. Um einen Überblick über den Gang der Demobilisierung und das Zurückkommen der Truppen zu gewinnen, werden an jedem ungeraden Tag telegraphisch an das Generalkommando:

- 1. die Garnisonkommandos wieviel Offiziere und Mannschaften nach außerhalb des Korpsbezirks liegenden Bezirkskommandos in dem betr. Zeitraum abgehoben wurden,
- 2. die Ersatztruppenteile
 - a) wieviel Offiziere und Mannschaften in dem betr. Zeitraum entlassen und
 - b) wieviel Angehörige fremder Truppenteile bei ihnen eingeliefert wurden.

Im Auftrag des Arbeiter- und Soldatenrates, Das Reichs-Generalkommando des 18. A. A. gez.: Studnitz Generalmajor.

In sämtliche Garnisonen und Behörden des Besatzungsgebietes des Korpsbezirks.

Bekanntmachung.

Soldaten!

Eine schwere Katastrophe steht uns bevor, eine Hungernot ist unabwendbar, wenn es nicht gelingt, ein Zusammenfluten der von der Front zurückkehrenden Massen in den Großstädten des Westens zu verhindern.

In den Industriestädten ist die Ernährung der Bevölkerung ohnehin äußerst schwierig. Jeder dort unnötig hinzukommende läßt Gefahr, die erforderliche Verpflegung dort nicht zu finden.

Kameraden! Jeder von Euch hat an seinem Plage eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen und auf seines Einzelnen Mitarbeit kann verzichtet werden, wenn der völlige Zusammenbruch unserer Wirtschaft und die Vernichtung jeder Einzelexistenz verhindert werden soll.

Alle Militärpersonen, gleichviel welchen Dienstgrades, ob mit der Bahn oder zu Fuß hier einreisend, haben sich daher sofort beim Garnisonkommando Limburg (Lahn), Deutsches Haus, Eingang Hospitalstraße zu melden. Dort wird jeder weitere Wohnung oder Obdach, Unterkunft, Verpflegung oder Reisegelegenheit in die Heimat erhalten. In der Heimat warten Eurer große Aufgaben: die Sorge für eure Familien, die Wiederbelebung der Wirtschaft!

Nur wenn diesem Befehle unbedingt Folge geleistet wird, ist die Durchführung der getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen gewährleistet. Davon muß jeder für sich selbst durchdringen sein. Etwas abgerade, unbedenkliche oder gar widerstrebende Kameraden müssen von den Einsichtsstellen ermahnt, unterstützt und gerechtfertigt werden.

Wenn die Nichtbefolgung dieses Befehls mit aller Ernste eingetritten werden, da nichts gerärgertes auf dem Spiele steht als das Fortbestehen Deutschlands. Passierscheine sind beim Soldatenrat abzurufen. Limburg a. Lahn, den 15. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter- und Soldatenrat wird unter Umständen zur Durchführung der Ordnung Disziplinäre aus den Ortsvereinsstellen herangezogen. Die Organisation erfolgt unter Aufsicht und auf Befehl des Arbeiter- und Soldatenrates durch den „Heimatrat Limburg“. Den Vereinen der vom A. u. S. Rat bestellten Baustreiter ist unbedingt Folge zu leisten, insbesondere ist auch eine Aufforderung zur Dienstleistung sofort nachzukommen. Wir fordern die männlichen Ortsvereinsstellen im Alter von 20 bis 60 Jahren auf, sich in die Liste des Heimatratunges, welche in der Wirtschaft Stabschef aufstellt, einzutragen, damit eine richtige Arbeitseinteilung erfolgen kann. Militärpersonen haben sich nicht zu melden. Sämtliche Metzger und Bäcker der Stadt Limburg haben sich sofort in eine besondere Liste, welche bei der gleichen Firma ausliegt, einzutragen. Limburg, den 15. November 1918.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden des Beauftragten des Arbeiterrates sind täglich von 11 bis 12 und nachmittags ab 5 Uhr. Limburg, den 15. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Wüller, Dr. Maron.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 16. November, präzis 8 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates im großen Saale der „Alten Post“ statt.

Es sprechen die Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates über: 8779

Die deutsche Revolution.

Arbeiter- und Soldatenrat.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Aufforderung!

Jeder unberechtigte Besitz von militärischen Verleumdungs- und Androhungsschriften wird als Diebstahl oder Hehlerei mit strenger Strafe geahndet. Waffen der Militärpersonen sind sofort bei der Sammelstelle, Kammer des Batls. XVll/27 abzuliefern.

Limburg, den 15. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Wüller, Dr. Maron.

Warnung!

Es wird hierdurch dringend vor der Benutzung der aus dem gestern hier durchkommenden Lokomotiven gerahmten Gegenstände gewarnt, da dieselben infiziert sind und eine schwere Gefährdung der öffentlichen Gesundheit bedeuten.

Limburg, den 15. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat: Wüller, Dr. Maron.

Wakulatur

billig abzugeben. 8770 Postprüfungsstelle, Zettelnaschelsch.


Sadact neuer Säulen mit Holzraum zu verkaufen. 8771 Werner, Fengerstraße 21.

Fahrrad fast neu, mit Transportkoffer und Sammelbehälter zu verkaufen. Näh. Erz. 8768 Gut erhaltenes Leder-Sofa zu verkaufen. 8767 Näh. Erz. d. Bl.

Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Off. u. 8765 a. d. Erz.

Eine Fahrhuh Anfangs Dezember zum 4. Mal folgend, zu verkaufen. 8785 Georg Schmitt, Genselheim (Star. Juchosen).

Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung!



Du bist nicht tot, Schloß auch Dein Auge sich, In unsern Herzen lebst Du ewiglich. So liebreich warst Du immer, So gut, so treu Dein Herz; O, Dich vergißt man nimmer, Tief ist nun unser Schmerz. Du warst uns viel, starbst viel zu früh, Wer Dich gekannt, verißt Dich nie; Drum streue Dich in Himmelshöhe Und ruhe sanft auf Wiederseh'n!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, der Schütze

Wilhelm Leber

im Inf.-Regt. 168, 1. M.-G.-Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, nach zweijähriger freier Pflichterfüllung am 23. Oktober 1918 den Heldentod gestorben ist im Alter von 21 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den treuen Verstorbenen bitten 8766

In tiefer Trauer: Familie Wilhelm Leber. Dehrn, Dietkirchen, den 16. Nov. 1918.

An die Arbeitgeber in Stadt und Land.

Die Arbeitgeber in Stadt und Land werden dringend aufgefordert ihren Bedarf an Arbeitskräften umgehend bei dem Kreisarbeitsnachweis in Limburg (Lahn), Waldervorhof, Bahnhofstraße 5, anzumelden.

Die Jahresangehensstellung des Bedarfs ist dringend notwendig, einerseits weil die Kriegsgesangenen zum großen Teile alsbald entlassen werden, andererseits weil es unbedingt erforderlich ist, die heimkehrenden Soldaten möglichst schnell an für sie geeignete Arbeitsstellen unterzubringen.

Vor allen ist dies auch für die Landwirte von größter Bedeutung. Limburg (Lahn), den 12. November 1918.

Der Kreisarbeitsnachweis, An die Herren Bürgermeister!

Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich sofort ortsüblich bekannt zu machen und die Landwirte dringend zur nachstehenden Anmeldung ihres Bedarfs an Arbeitskräften beim Kreisarbeitsnachweis aufzufordern. 1072

Limburg, den 12. November 1918. Der Vorsitzende des Kreis-Arbeitsnachweises, A. v. Borde.

Käse-Verkauf.

Auf den Abschnitt Nr. 122 der Lebensmittelkarte wird in den nächsten Geschäften je 1 Handkäse verkauft. Limburg, den 15. November 1918. 8786 Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Hand-Dreschmaschinen



billigst abzugeben 1071

Jul. Blumenthal & Co., Limburg

Wiesenstr. 2, bei der Holzheimerstr. Tel. 244.

Achtung!

Kaufe Schlachtferde und Rot schlachtungen zu den Höchstpreisen, bei sofortiger Abholung mit eigenem Fuhrwerk; bitte die Herren Viehhändler gegen Provision mich von Schlachtferden in Kenntnis zu setzen. Prompte Bedienung!

Josef Hahnefeld, Rofschlachtere und Wurstfabrikation, Telegamm-Adresse: Bahnhofs Rofschlachtere, Limburg-Lahn, 8769 Telfen 177. Obere Fleischgasse 10.

Lüchtes selbständiges Mädchen für sofort gesucht. 8781 Frau Demist, Bunt.

Lüchtes Mädchen zum Hüten u. Reparaturen und Haus gesucht. 8763 Näh. Erz.

KINO

Neumarkt 10.

Samstag, den 16. Nov., von 7 Uhr an,
Sonntag, den 17. Nov., von 3 Uhr an,
Montag, den 18. Nov., von 7 Uhr an:

Wander- ratten

Eine Tragödie von der Laatzstrass 4 Akten.

Der preisge-krönte Dackel. Lustspiel in 3 Akten

Das Geld muß abgezählt bereit sein. 1073

Lageort mit 14 Türen in der Entrée verboten

Eine frisch gebackene

Fahrhuh

mit Mutterkaub zu verkaufen. Johannes Neg, 8756 Ged. Juchosen.

Ein schönes Mädchen sucht Stellung bei älteren Ehepaaren, auch bei älterer Tante, am liebsten abends oder Sonntag.

Off. unt. 8777 an die Erz. d. A. B.

Zweites Mädchen oder unabhängige Frau in Monarchie gesucht. Frau Dietrich, 8778 Obere Straße 19, I.

Kath. Mädchen sucht Stellung auf dem Lande als Stütze der Hausfrau. 8728 Elisabeth Jung, Kirchhof n. Nr. 62 (Wesertor).

Bäderlehrling gesucht. 1774 Joh. Hagmann, Badermeister, Woe. d. Straße 2.

Ein kräftiger Arbeiter

8775 Josef Zimmermann, Eisenbahnstraße 1.

Junger Mann (mit oder l. Febr. oder 1. Jan. Stelle als Bürogehilfe. Anzahl unt. 8777 a. d. Erz.

Heißelbeizer od. Rasenputz sucht baldige Stellung. Limburg, 8773 Reichsstraße 34

Stüchtiger Müller für dauernd gesucht. 8746 Josef Kattcher, Mühle.

Selbständiger Bäcker sucht für sofort Stelle. 8734 Wäcker's Erz.

Verkauf Am Dienstag, 19. Nov. vorm. 12 Uhr wird in Wäcker's das bei der Versteigerung Peter Wäcker gehörige, mehrstöckige mahlwerk

Bohnhaus mit Stall nebst Garten meistbietend verkauft. 8714

Möbl. Zimmer mit Pension sofort gesucht. Off. u. 8786 an die Erz.

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu verm. Näh. Expedition. 8700

Zwei-Zimmerwohnung von einzelner Dame gesucht. Off. unt. 8710 an die Erz.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 8783 Wäcker, Franzfurterstraße 14.

Eine kleine Wohnung an ruhige Leute sofort zu vermieten. 8700 Nonnenmauer 7

Möbl. Zimmer zu vermieten. Dallgartenweg 11